

Visa würden Firmen viel kosten

Wirtschaft engagiert sich trotzdem nicht für biometrische Pässe

Anders als im Ausland haben die biometrischen Pässe in der Schweiz keine mächtige Lobby.

BENNO TUCHSCHMID

Es wird knapp für die biometrischen Pässe: Die SRG-Umfrage vom letzten Mittwoch zeigt, die Pass-Befürworter haben nur einen dünnen Vorsprung von 8 Prozent. Laut FDP-Nationalrat Ruedi Noser, Co-Präsident des Komitees «Ja zur Reisefreiheit», muss jetzt die Wirtschaft aktiv werden, denn: «Jede Firma, die Leute ins Ausland schickt, kann mit einem Nein nicht leben.» Müssten Unternehmen zum Beispiel

**Eidgenössische
Volksabstimmung
17. Mai
Biometrischer Pass**

für USA-Reisen plötzlich Express-Visa beantragen, würde das pro Antrag Kosten von 130 bis 150 Franken verursachen, sagt Noser. «Eigentlich müssten uns aus der Wirtschaft Beträge in sechsstelliger Höhe zufließen.» CVP-Ständerat Bruno Frick sagt: «Die Wirtschaft hat wirklich noch nicht realisiert, wie gefährlich ein Nein wäre.»

Denn die Pass-Befürworter sind klamm. Ihr Budget belief sich vor drei Wochen auf rund 48 000 Franken – seither ist nichts dazugekommen. Die Gegner dürften knapp doppelt so viel Geld zur Verfügung haben. Der Grund für die knappe Kasse bei den Pass-Befürwortern: Die Wirtschaft engagiert sich nicht. Dabei gibt es in der Schweiz durchaus Firmen, die mit dem neuen Pass Geld verdienen könnten: Orell Füssli druckt sämtliche Pässe für die Schweiz; die neuen Pässe würden einen Auftragschub bedeuten. Trüeb Druck aus Aarau stellt schon heute biometrische Dokumente her und fertigt die Schweizer Identitätskarten. Von einer biometrischen ID würde Trüeb profitieren. Beide Unternehmen haben dem Ja-Komitee Spenden zugesagt, doch zusammen kommen sie nur gerade auf eine tiefe fünfstellige Zahl.

Trotz der knappen Umfrage: Von grosser Nervosität ist bei Orell-Füssli-CEO Sönke Bandixen nichts zu spüren: «Wir drucken die Schweizer Pässe so oder so – ob die Vorlage nun angenommen wird oder nicht», sagte er anlässlich der Orell-Füssli-Bilanz-Medienkonferenz vom letzten Dienstag.

Mächtige Biometrie-Lobby im Ausland

Ganz anders im Ausland: Wo die biometrische Industrie eine mächtige Lobby hat, preschen die Regierungen bei den

biometrischen Pässen voran. Deutschland zählt in Europa zu den Vorreitern bei den biometrischen Ausweisen. Seit Ende 2007 ist der neue Reisepass eingeführt, allerdings ohne zentrale Datenbank. Kürzlich hat die grosse Koalition beschlossen, ab November 2010 auch den biometrischen Personalausweis einzuführen. Grosse Konzerne verdienen daran viel Geld: Chip-Hersteller wie Infineon und Phillips, Apparaturen-Hersteller Siemens oder Passproduzenten wie die Bundesdruckerei und Giesecke & Devrient. Und der Wirtschaftszweig hat gute Kontakte zur Politik. Otto Schily, langjähriger Innenminister in Gerhard Schröders Regierung, war die treibende Kraft bei der Einführung der biometrischen Pässe – und wurde nach seinem Ausscheiden aus der Regierung prompt Verwaltungsrat bei der Biometric Systems AG, die auf biometrische Erkennungsgeräte spezialisiert ist. Brisant: Noch während seiner Amtszeit hatte sich Schily für ein Pilotprojekt zur Iris-Erkennung stark gemacht.

Noch mächtiger sind die Lobby-Gruppen der biometrischen Industrie in den USA. Die amerikanische Bundespolizei FBI baut derzeit 250 Kilometer westlich von Washington eine biometrische Mega-Datenbank. Kostenpunkt: eine Milliarde Dollar. Den Zuschlag für die Umsetzung erhielt Rüstungsgigant Lockheed Martin.